

A wide-angle photograph of a mountainous landscape. In the foreground, a paved road with yellow double lines curves along a rocky slope. To the right, a construction site is visible with various materials, including orange and blue containers, and a concrete structure. The background shows a vast mountain range under a clear blue sky with some light clouds. A thick layer of white clouds or fog fills the valley below the mountains.

WWF-BODENREPORT 2021: DIE VERBAUUNG ÖSTERREICHS

URSACHEN, PROBLEME UND LÖSUNGEN EINER WACHSENDEN UMWELTKRISE
FEBRUAR 2021

NATUR STATT BETON

Stoppt die Verbauung Österreichs!

Jetzt Petition unterschreiben: www.naturstattbeton.at

INHALT

1. Ausgangslage und Problemstellung	3
1.1 Zahlen, Daten und Fakten zum Bodenverbrauch	3
1.2 Ursachen: Ein jahrzehntelanges politisches Versäumnis	9
1.3 Folgen des hohen Bodenverbrauchs	10
2. Ausgewählte Problemfelder der Verbauung Österreichs	14
2.1 Erstes Problemfeld: Zersiedlung	14
2.2 Zweites Problemfeld: Straßenbau	18
2.3 Drittes Problemfeld: Groß-Infrastruktur in Freiräumen	22
3. Bodenschutz-Vertrag für Österreich	26
3.1 Naturschutz-Offensive starten	26
3.2 Öko-sozial umsteuern und Flächen sparen	30
3.3 Raumordnung ökologisieren	32
4. Ausblick und Vision	34

1. AUSGANGSLAGE UND PROBLEMSTELLUNGEN

Die extreme Verbauung zerstört unsere Umwelt, beschleunigt die Klimakrise und belastet die Gesundheit der Menschen. Daher fordert die Umweltschutzorganisation WWF Österreich einen gemeinsamen Bodenschutz-Vertrag von Bund, Ländern und Gemeinden. Durch eine Naturschutz-Offensive sowie die konsequente Ökologisierung des Steuersystems und der Raumordnung kann der Flächenfraß reduziert werden.

1.1 Zahlen, Daten und Fakten zum Bodenverbrauch

Die Verbauung Österreichs hat längst jedes naturverträgliche Maß überschritten: Mit einem Bodenverbrauch von 13 Hektar pro Tag (2019) wird alle zehn Jahre die Fläche von Wien neu verbaut. Mit diesem Wert liegt Österreich um das Fünffache über dem in der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes bereits 2002 festgesetzten Zielwert von maximal 2,5 Hektar pro Tag bis 2010.¹ Seither lag der Bodenverbrauch bei rund 51.000 Hektar, womit dieses politische Ziel umgerechnet um über 42.000 Hektar an verbauter Fläche verfehlt worden ist.



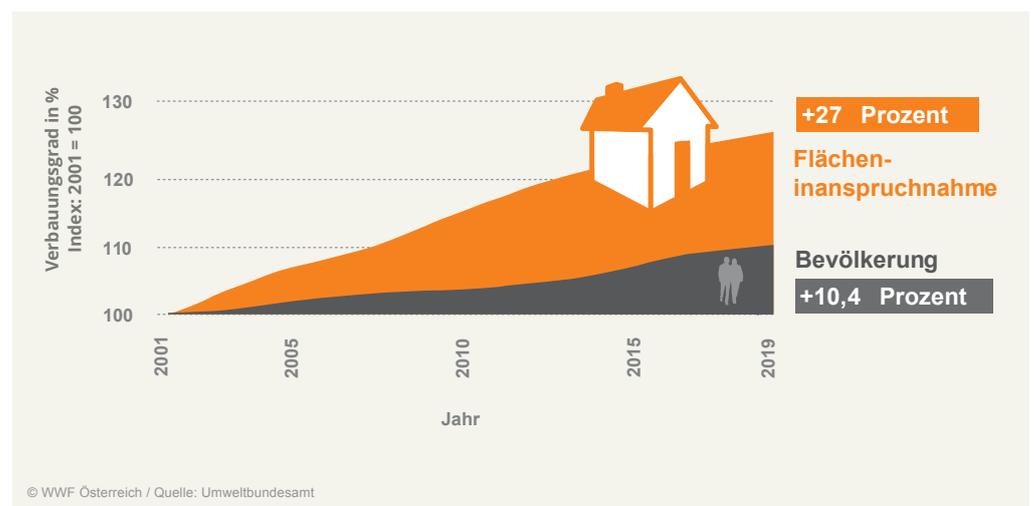
Flächenfraß im Vergleich: Bodenverbrauch 2019 aufgliedert nach Sektoren

¹ Vgl. Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes (N-STRAT) 2002: Leitziel 13 – Verantwortungsvolle Raumnutzung und Regionalentwicklung: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/strategien/nstrat.html

Das Umweltbundesamt definiert Bodenverbrauch als „dauerhaften Verlust biologisch produktiven Bodens durch Verbauung und Versiegelung für Siedlungs- und Verkehrszwecke, aber auch für intensive Erholungsnutzungen, Deponien, Abbauflächen, Kraftwerksanlagen und ähnliche Intensivnutzungen“. Fast die Hälfte des auf diese Art beanspruchten Bodens (41 Prozent) wird versiegelt, also mit einer wasserundurchlässigen Schicht wie Beton oder Asphalt überzogen.

Fast ein Fünftel der bewohnbaren oder landwirtschaftlich geeigneten Fläche Österreichs ist bereits verbaut – insgesamt 572.900 Hektar, was mehr als der doppelten Fläche Vorarlbergs entspricht. Allein im Jahr 2019 wurden insgesamt rund 4.800 Hektar verbraucht – also im Schnitt rund 13 Hektar pro Tag oder fast 100 Quadratmeter pro Minute.²

Der Flächenfraß steigt mehr als doppelt so schnell wie die Bevölkerung: In den vergangenen 19 Jahren ist der Bodenverbrauch um 27 Prozent gestiegen, die Bevölkerung aber nur um 10,4 Prozent. Die Fachleute der Statistik Austria bewerten den Schlüsselindikator Bodenverbrauch daher als „langfristig eindeutig negativ“.³



Negativ-Trend: Der Bodenverbrauch steigt seit Jahren schneller als die Bevölkerung.

Nur mehr rund sieben Prozent der Landesfläche sind als „sehr naturnah“ einzustufen. Weitgehend naturbelassene Landschaftsräume ohne Großinfrastruktur sind in niedrigeren Höhenlagen und Talbereichen kaum noch vorhanden.⁴

Mehr als 5.200 Wasserkraftwerke verbauen Österreichs Flüsse, von denen laut Umweltministerium nur noch 15 Prozent in einem ökologisch guten Zustand sind. **60 Prozent der heimischen Flüsse sind sanierungsbedürftig.**⁵

² Definition und Daten vgl. Umweltbundesamt, „Boden & Raumentwicklung“ Artikel zu Flächeninanspruchnahme (2020):

<https://www.umweltbundesamt.at/umwelthemen/boden/flaecheninanspruchnahme>

³ Vgl. Statistik Austria Report „Wie geht's Österreich 2020“:

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wohlstand_und_fortschritt/wie_gehts_oesterreich/index.html

⁴ Positionspapier „Seele der Alpen“ Alpiner Freiraumschutz in den Alpen(2007):

https://www.seele-der-alpen.at/wp-content/uploads/2018/06/Seele-der-Alpen_%C3%96sterreich_Fact-Sheet.pdf

⁵ Bericht der Europäischen Umweltagentur, Nr. 7/2018: <https://www.eea.europa.eu/publications/state-of-water>



© Anna Schöpfer

Längental in Tirol: Speicherteiche für Wasserkraftwerke verursachen massive Eingriffe in die Natur.



© Christian Lendl

Die Zersiedelung treibt den ohnehin bereits übermäßigen Bodenverbrauch zunehmend an.

Rund 260 Fachmärkte und Einkaufszentren machen Österreich zum Land der Shoppingcenter, von denen viele auf der grünen Wiese errichtet werden. **Ihre Anzahl hat sich allein in den vergangenen 20 Jahren verdoppelt.**⁶ Mit rund 1,6 Quadratmetern Einkaufsfläche pro Kopf liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld.⁷

Zum Vergleich: Mit einer Gesamtstrecke von rund 127.500 Kilometern umspannt unser öffentliches Straßennetz mehr als drei Mal die ganze Erde am Äquator.

Mit nahezu 15 Metern Straße pro Person zerschneidet eines der dichtesten Straßennetze Europas wertvolle Grünflächen und Lebensräume in Österreich (Deutschland: 9,7 m, Schweiz: 8,1m).⁸

Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts market (2020) nehmen fast drei von vier Menschen „deutlich zu viel Neuerbauung in der unmittelbaren Wohnumgebung“ wahr. Mehr als die Hälfte der Befragten (59 Prozent) sehen wichtige Erholungsgebiete im eigenen Bundesland bedroht. 76 Prozent kritisieren, dass die Politik zu wenig gegen den Flächenfraß unternimmt. **Insgesamt 86 Prozent der Befragten verlangen strengere Gesetze und Maßnahmen gegen die Verbauung der Landschaft.** 87 Prozent sind dafür, dass bei der Genehmigung von Infrastrukturprojekten strenger auf die Natur geachtet wird.⁹



Einkaufszentrum im Burgenland: Die Zersiedelung verursacht riesige Parkplatz-Wüsten an den Ortsrändern.



Neue Straßen erzeugen mehr Verkehr: Trotz des bereits sehr dichten Straßennetzes sind in Österreich immer noch neue Projekte geplant.

6 Österreichischer Handelsverband. S+M DOKUMENTATION FACHMARKTAGGLOMERATIONEN ÖSTERREICH, Mai 2019: https://www.handelsverband.at/fileadmin/content/images_publicationen/Studien/Handout_S_M_Presseunterlagen_20190514.pdf
 7 Statista.de: Statistische Auswertung Verkaufsfläche im Einzelhandel Europavergleich, Stand Mai 2020: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/261800/umfrage/verkaufsflaechen-im-einzelhandel-in-europa-nach-laendern/>
 8 Vgl. Umweltbundesamt (2017) <https://www.umweltbundesamt.at/aktuelles/presse/news2017/news-170612>
 9 Market-Institut im Auftrag WWF-Österreich: 1.008 Befragte repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahren, Schwankungsbreite +/- 3,15 Prozent (Befragungszeitraum August 2020)



Einkaufszentrum in Parndorf im Bezirk Neusiedl



Riesige Betonbauten, wie hier im Bezirk Neusiedl, verunstalten zunehmend die österreichische Landschaft.



© Christian Lendl

Für neue Skigebiete sind massive Eingriffe notwendig, wie hier in Zürs, in Vorarlberg.

1.2. Ursachen: Ein jahrzehntelanges politisches Versäumnis

Jahrzehntelange Fehlentwicklungen in der Raumplanung, in der Wirtschafts- und Regionalpolitik und im Steuersystem befeuern den Flächenfraß.

Zersplitterte Kompetenzen in der Raumordnung, zahnlose Kontrollen der Behörden, falsche finanzielle Anreize und umweltschädliche Subventionen tragen dazu bei, dass wertvolle Flächen unnütz verschwendet werden.

Der verschwenderische Bodenverbrauch muss als Resultat eines multikausalen Versagens des politischen Systems auf allen Ebenen betrachtet werden. Im Wesentlichen gibt es dafür die folgenden Hauptverursacher:

1) Verbindliche Reduktionsziele fehlen

Mit der „Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes“, dem „Masterplan für den ländlichen Raum“, und dem „Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2011 (ÖREK)“ gibt es eine Reihe von Strategiepapieren, denen aber ein wesentliches Kriterium fehlt: der gesetzlich verpflichtende Rahmen mit einem verpflichtenden Reduktionsziel, sprich die Verbindlichkeit.¹⁰ Laut einer Untersuchung der TU Wien haben vereinzelte Bemühungen und Reformen der letzten Jahre nicht die Wirkung im notwendigen Ausmaß gezeigt. Selbst die jüngst in einigen Bundesländern implementierten Regulierungen sowie die verschiedenen übergeordneten bundesweiten Strategien und Konzepte brachten keine signifikante Reduktion des Bodenverbrauchs.¹¹

Nicht zuletzt liegt das daran, dass es immer wieder zu höchst umstrittenen Umwidmungen und Einzelbewilligungen auf der grünen Wiese kommt, fernab von Siedlungsgrenzen und Anbindung an öffentlichen Verkehr, Schulen, Kindergärten, Arztpraxen und anderer öffentlicher Infrastruktur.

2) Umweltschädliche Subventionen und Steuern

Eine WIFO-Analyse (2016) der umweltschädlichen Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr hat ein jährliches Volumen von 3,8 bis 4,7 Milliarden Euro ergeben, wobei dies laut WIFO nur eine „Untergrenze“ darstellt.¹² Auch das Steuersystem ist „raumblind“ und setzt falsche finanzielle Anreize. Vor allem die Kommunalsteuer erzeugt als eine der wenigen Steuern, die direkt von Gemeinden eingehoben werden, einen unregulierten Wettbewerb zwischen den Gemeinden zulasten des Bodens und der Natur.¹³

3) Fehlende Nachhaltigkeit in der Raumplanung samt Kompetenz-Zersplitterung

Auf der Bundesebene regeln Materiangesetze wie das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, das Forstgesetz und das Wasserrecht sowie die Infrastrukturplanung verschiedene Bereiche von Bautätigkeiten. Die gesetzliche Regelung der Raumplanung und der Bauordnung, denen vielfach ökologische Elemente fehlen, ist wiederum

¹⁰ Vgl. Stellungnahme der OÖ Umweltschutzbehörde zur Raumordnungsnovelle, 2020: <https://www.ooe-umweltschutz.at/Mediendateien/StellungnahmeROG-Novelle.pdf>

¹¹ Getzner, Michael; Kadi, Justin: Determinants of land consumption in Austria and the effects of spatial planning regulations. In: European Planning Studies. (2019): https://raum.tuwien.ac.at/fileadmin/t/raum/Getzner-Kadi-2019_Determinants-land-consumption_EuropPlanStudies.pdf

¹² Vgl. WIFO-Monatsberichte; Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr (2016):

https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=58977&mime_type=application/pdf

¹³ Vgl. Fachbeitrag Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann Bröthaler im Rahmen der Fachkonferenz „Gemeinsam für unseren Boden“ 2020: <https://www.bodeninfo.net/projektel/gemeinsam-fuer-unseren-boden/>

Sache der Länder, während die Gemeinden für die Flächenwidmung zuständig sind – allerdings im Rahmen dessen, was Länder als Gesetz vorgeben und als Behörde prüfen. Gibt es Spielräume für fragwürdige Ausnahmen, werden diese auch genutzt.¹⁴ Dazu kommt der Finanzausgleich (15a-Vereinbarung) zwischen Bund, Ländern und Kommunen, der unter anderem die Kommunalsteuer regelt.

1.3 Folgen des hohen Bodenverbrauchs

Der hohe Bodenverbrauch ist eines der dringlichsten Umweltprobleme unserer Zeit. Zu den negativen Folgen zählen die Lebensraumzerstörung, das Artensterben, der Verlust der für uns Menschen überlebenswichtigen Bodenfunktionen, die Verschärfung der Klimakrise sowie gesundheitliche Probleme.

Biologische Vielfalt und Lebensräume gefährdet

Der Flächenfraß bedroht Österreichs Vielfalt an Lebensräumen und Arten massiv. Neben dem Verlust der Lebensräume durch Verbauung ist auch die Zerschneidung durch Straßen und andere Infrastruktur ein Treiber, da dadurch die Ausbreitung von Tieren und Pflanzen verhindert wird. Verschlechterte Habitat-Bedingungen können zur Abwanderung oder gar zum Verschwinden von Arten führen.

Der WWF-Living-Planet-Index für Österreich zeigt, dass die untersuchten heimischen Wirbeltierbestände von 1986 bis 2015 um durchschnittlich 70 Prozent abgenommen haben.¹⁵ Rund ein Drittel der heimischen Tier- und Pflanzenarten steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten.



Selbst vertraute Arten wie der Feldhamster sind mittlerweile gefährdet.

Auch der aktuelle „State of Nature“-Bericht der Europäischen Umweltagentur EEA belegt, dass es um die heimischen Arten und Lebensräume sehr schlecht steht:

83 Prozent der bewerteten Arten weisen einen „mangelhaften“ bis „schlechten Zustand“ auf, womit Österreich nur auf dem vorletzten Platz von 28 untersuchten Ländern

liegt. Zudem befinden sich 79 Prozent der bewerteten Lebensräume in keinem „guten Zustand“ – auch hier landet Österreich mit Platz 18 nur im hinteren Mittelfeld.¹⁶

¹⁴ Vgl. ÖROK: Raumordnung in Österreich und Bezüge zur Raumentwicklung und Regionalpolitik. 2018:

https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/202/OEROK-SR_202_DE.pdf

¹⁵ WWF Living Planet Report 2018, Österreich-Auswertung gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur

<https://www.wwf.at/de/wwf-living-planet-report-2018-menschlicher-raubbau-an-der-natur-beschleunigt-das-artensterben/>

¹⁶ EEA Report No 10/2020: State of nature in the EU: Results from reporting under the nature directives 2013 – 2018:

<https://www.eea.europa.eu/publications/state-of-nature-in-the-eu-2020/>

Besonders drastisch ist die Situation in und an den Flüssen: Laut einer aktuellen Studie der Universität für Bodenkultur (2020) gelten bereits rund 60 Prozent der heimischen Fischarten als gefährdet, stark gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht.

Einer der Hauptfaktoren dafür ist die starke Verbauung der Flüsse durch Quer- und Längsbauwerke für Wasserkraftwerke und technischen Hochwasserschutz. Nach wie vor entstehen laufend neue Siedlungen und Gewerbegebiete in Flussnähe. Diese müssen durch starke Dämme vor Überflutungen geschützt werden und verursachen so zusätzlich zum Flächenfraß noch weitere Naturzerstörung. Da sich Wasser aber nicht zusammenpressen lässt, wird die Hochwasser-Problematik durch die Verbauung nur immer größer. Würde der Flächenverbrauch in großen Flussräumen auf 0,5 ha pro Tag limitiert werden, könnten bis 2070 insgesamt 147 Quadratkilometer an Abfluss- und Wasserrückhalteräumen erhalten bleiben.¹⁷

Überlebenswichtige Bodenfunktionen gehen verloren

Unsere Ernährung hängt genauso von ökologisch intakten Böden ab wie unser Zugang zu Trinkwasser, zu sauberer Luft, zur Abkühlung im Sommer sowie dem Schutz vor Hochwasser und anderen Naturkatastrophen. Nicht zuletzt ist eine intakte Natur auch Erholungsraum und ein zentraler Faktor für die seelische Gesundheit sowie ein Teil der kulturellen Identität. Gerade in Krisenzeiten sind intakte Ökosysteme und ihre Leistungen von entscheidender Bedeutung, um die Resilienz Österreichs zu stärken. Werden Böden hingegen versiegelt, gehen alle biologischen Funktionen verloren.



Naturbelassene Grünräume und fruchtbare Felder sind unsere Lebensgrundlage, werden aber zunehmend verbaut und versiegelt.

¹⁷ WWF-Flüssevision für Österreich, 2017: <https://www.fluessevision.at/>

Ein Forschungsprojekt der AGES und der Universität für Bodenkultur zeigt, wie stark Österreichs Ernährungssicherheit auf dem Spiel steht:

Schon 2030 könnte Österreichs Unabhängigkeit in der Lebensmittelversorgung aufgrund der Klimaveränderungen und der zunehmenden Verbauung nicht mehr garantiert sein. Um die Versorgung mit wertvollen Nahrungsmitteln zu sichern, müssen daher die besten Böden geschützt werden.¹⁸

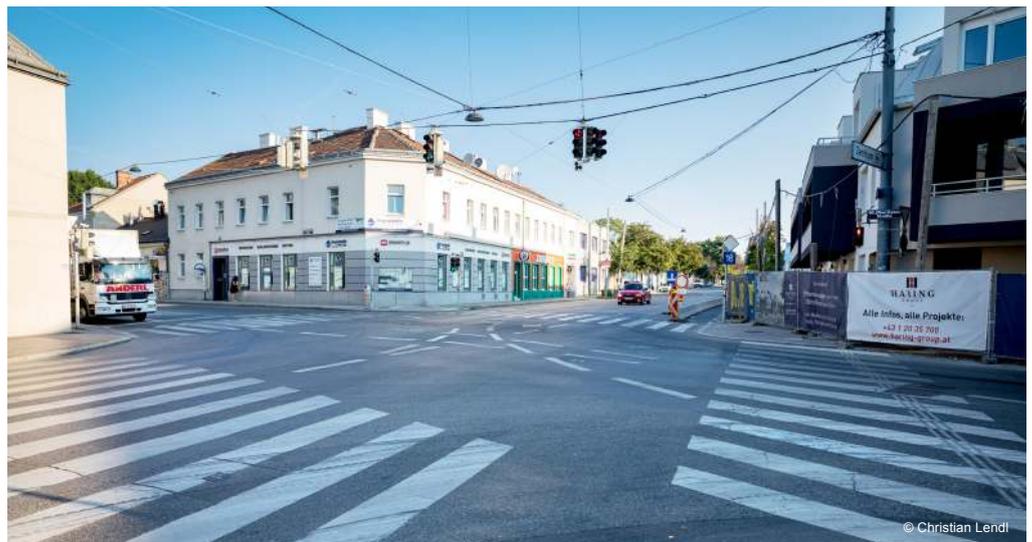
Der Flächenfraß schadet auch dem Wasserhaushalt: Ein Hektar unversiegelter Boden kann laut Umweltbundesamt bis zu 2.300 Kubikmeter Wasser speichern. Versiegelte Flächen beeinträchtigen hingegen die Grund- und Trinkwasserversorgung und verstärken die Auswirkungen von Hochwasser, weil zu wenig versickert und Wasser großteils oberirdisch abrinnt.¹⁹

Gesundheit und Lebensqualität werden belastet

Die Verbauung wertvoller Grünflächen hat laut einer Analyse des Umweltmediziners Hans-Peter Hutter auch zunehmend negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und Lebensqualität.²⁰ Unverbautes Grünland, intakte Wälder und offene Wasserflächen sind die größten Klimaanlage Österreichs.

Versiegelter Boden kann nicht mehr zur Abkühlung beitragen, sondern lässt Hitzeinseln entstehen. Gerade im städtischen Bereich kann dies sogar tödliche Folgen haben.

Vor allem bei älteren Menschen könnten daher Hitzewellen zu einer stark erhöhten Sterblichkeit sowie zum Anstieg verschiedener Krankheiten führen.



Bezirk Favoriten in Wien: Versiegelte Flächen werden zu gesundheitsgefährdenden Hitzeinseln.

¹⁸ AGES – Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, Studie „BEAT – Bodenbedarf zur Ernährungssicherheit Österreichs“, letzte Änderung 29.01.2020 <https://www.ages.at/en/service/services-press/press-releases/ages-erforscht-klimafitte-boeden/>

¹⁹ Vgl. Umweltbundesamt, „Boden & Raumentwicklung“ Artikel zu Flächeninanspruchnahme (2020) <https://www.umweltbundesamt.at/umwelthemen/boden/flaecheninanspruchnahme>

²⁰ Vgl. Prof Hans-Peter Hutter /ÄGU Ärzt*innen für eine gesunde Umwelt: Umweltmedizinischer Bericht zur Bodenversiegelung (2020) <https://www.wwf.at/de/neuer-bericht-bodenverbrauch-bedroht-gesundheit-und-lebensqualitaet/?highlight=true&unique=1604576457>



Immer mehr Straßen, immer mehr Lärm: Der zunehmende Verkehrslärm kann gesundheitsschädliche Folgen haben.

Bei ungehindert voranschreitender Erderhitzung wird laut der Analyse des Umweltmediziners Hutter bis 2080 eine mögliche Verdreifachung der Hitzetoten durch den Hitzeinsel-Effekt prognostiziert.

Durch die zunehmende Versiegelung steigt auch die Lärmbelastung. Bei anhaltender Belastung durch Schall kann es zu Beeinträchtigungen der Gesundheit kommen, vor allem, wenn der Lärm den täglichen Schlaf stört. Lärm kann im Extremfall den Gehörsinn direkt schädigen, stört aber auch die menschliche Kommunikation und damit das menschliche Zusammenleben. Ältere Einwohner oder Kinder sind besonders betroffen. Weitere Folgen von Lärm sind Müdigkeit, reduzierte Leistungsfähigkeit sowie ein erhöhtes Risiko für Herzkrankheiten.

Mit der Klimakrise treten vermehrt extreme Regenfälle auf, die besonders in Gebieten mit starker Bodenversiegelung zu Überschwemmungskatastrophen führen können. Überflutungen stellen nicht nur eine direkte Gesundheitsgefahr dar, sondern können auch die Sauberkeit des Trinkwassers beeinträchtigen. Darüber hinaus führen Überschwemmungen zu weiteren gesundheitsrelevanten Problemen wie Schimmelbefall in durchfeuchteten Häusern und Austritt von Heizöl aus Tanks. Dazu kommen die psychosozialen Folgen für die betroffenen Menschen.

2. AUSGEWÄHLTE PROBLEMFELDER DER VERBAUUNG ÖSTERREICHS

Der übermäßige Bodenverbrauch zeigt sich besonders stark an drei Problemfeldern, nämlich der Zersiedelung, dem Straßenbau und der Großinfrastruktur in Freiräumen.

2.1 Erstes Problemfeld: Die Zersiedelung

Supermärkte, Gewerbeparks und Baulandwidmung am Ortsrand

Der Begriff Zersiedelung beschreibt den starken Trend zur Abwanderung an den Ortsrand: Supermärkte, Gewerbeparks, Logistikzentren, Industriegelände dringen in Grünräume in der Umgebung von Siedlungen vor. Die Ortskerne bleiben oft verwaist zurück und sind gezeichnet von leerstehenden Geschäften, Lokalen und Wohnungen. Die räumliche Nähe der zentralen Lebensbereiche Wohnung, Arbeitsplatz, Nahversorgung und Freizeitgestaltung geht zunehmend verloren.

Die Verbauung der Ortsränder wird auch als „Donut-Effekt“ bezeichnet: Anstatt wie bei einem Krapfen die Füllung in der Mitte zu finden, gleichen Ortschaften in Österreich zunehmend Donuts, die außen einen Ring haben, in der Mitte jedoch ein großes Loch – wie ein Donut.

Mit rund 1,6 Quadratmetern Einkaufsfläche pro Kopf liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld.²¹ Zahlreiche Fachmärkte und Einkaufszentren machen Österreich zum Land der Einkaufstempel. ***Laut einer Untersuchung des Handelsverbands hat sich die Anzahl dieser Gewerbeparks oder so genannter „Fachmarkt-Agglomerationen“ seit dem Jahr 2000***

von 113 auf 264 im Jahr 2019 mehr als verdoppelt. Diese zusammengewürfelten Verbünde aus Baumärkten, Bekleidungsdiskontern, Sportfachgeschäften, Drogeriemärkten, Gartencentern, Lebensmittelhändlern und Gastronomiebetrieben gruppieren sich in der Regel rund um großflächige, ebenerdige Parkplätze, die dem Prinzip „ein Betrieb, ein Parkplatz“ folgen.

21 Statista.de: Statistische Auswertung Verkaufsfläche im Einzelhandel Europavergleich, Stand Mai 2020
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/261800/umfrage/verkaufsflaechen-im-einzelhandel-in-europa-nach-laendern/>

Konsument*innen werden so zum „Parkplatz-Hopping“ verleitet, dem mehrmaligen Umparken beim Besuch der einzelnen Fachmarktbetriebe.²²

Insgesamt geht Österreich mit Bau- und Betriebsflächen höchst verschwenderisch um: Allein in den vergangenen fünf Jahren wurden rund 9.700 Hektar für Bauflächen und rund 9.300 Hektar für Betriebsflächen verbaut.²³

Obwohl Österreich über mindestens 40.000 Hektar an Leerstand und Industriebrache verfügt, werden täglich 13 Hektar Grünland neu verbaut.

Zugleich verfügt das Land laut Schätzungen des Umweltbundesamts über mindestens 40.000 Hektar an ungenutztem Leerstand sowie Industriebrachen. Das entspricht in etwa der Fläche von Wien.²⁴ Eine einheitliche, bundesweite Leerstands-Datenbank, die zur Steuerung eingesetzt werden könnte, fehlt jedoch nach wie vor.



Wo früher Felder und Wiesen waren, prägen heute Baustellen, Gewerbeparks und Industriegelände das Landschaftsbild.

Zusätzlich verfügt Österreich über einen massiven Anteil an gewidmetem Bauland, von dem rund ein Viertel jedoch nicht entsprechend der Widmung genutzt wird (z.B. in Salzburg rund 20 Prozent, im Burgenland rund 37 Prozent).²⁵

Wenn Baulandreserven „gehörtet“ werden, treibt das die Zersiedelung noch weiter voran, da erst recht wieder auf der grünen Wiese am Ortsrand umgewidmet werden muss.

Genau diese Zersiedelung erfordert wiederum weitere Verbauungen mit Infrastruktur, von Straßen und Stromleitungen über Flussregulierung zum Hochwasserschutz bis hin zu Lawinenschutz in den alpinen Regionen.

²² Österreichischer Handelsverband. S+M DOKUMENTATION FACHMARKTAGGLOMERATIONEN ÖSTERREICH, Mai 2019 https://www.handelsverband.at/fileadmin/content/images_publicationen/Studien/Handout_S_M_Presseunterlagen_20190514.pdf

²³ Vgl. Umweltbundesamt, „Boden & Raumentwicklung“ Artikel zu Flächeninanspruchnahme <https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/boden/flaecheninanspruchnahme>

²⁴ Umweltbundesamt Pressemitteilung: Bodenverbrauch gefährdet Lebensgrundlage der nächsten Generationen. Juni 2017 <https://www.umweltbundesamt.at/aktuelles/presse/news2017/news-170612>

²⁵ Österreichische Raumordnungskonferenz: 15. Raumordnungsbericht. Wien 2018: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/2.Daten_und_Grundlagen/ROB/15ROB_Internet.pdf

Die Baulandausweisung orientiert sich weniger an der Nachfrage als an dem, was in einer Region an Fläche noch zur Verfügung steht sowie damit zusammenhängend der Leistbarkeit von Bauland. Der verschwenderische Umgang mit Boden spiegelt sich auch in der Pro-Kopf-Widmung wider. In Regionen mit viel bebaubarer Fläche wird pro Kopf mehr Bauland gewidmet (Mittel- und Süd-Burgenland, nördliches Niederösterreich etc.: 400 bis 600 Quadratmeter) als in Bundesländern mit wenig verfügbarem flachen Land (Tirol, Salzburg, Vorarlberg: max. 400 Quadratmeter).²⁶

Laut einer Prognose des Umweltbundesamtes über die Flächenentwicklung könnte die Bauland-Ausweisung bis 2050 auf fast 795.000 Hektar ansteigen.²⁷ Ausgehend von der aktuell verbauten Fläche von rund 572.900 Hektar würde das also eine zusätzliche Steigerung um nochmals rund 40 Prozent bedeuten. Die Verbauung wird damit noch stärkeren Druck auf die Lebensräume und Arten ausüben, die in den letzten Jahrzehnten bereits massiv unter dem Flächenfraß gelitten haben.²⁷

Um problematischen Umwidmungen und der Zersiedelung einen Riegel vorzuschieben, braucht es eine umfassende Ökologisierung der Raumordnung mit festen Siedlungsgrenzen und Grünraumschutz. Ebenfalls notwendig ist ein Anreizsystem, das die Flächenverschwendung bekämpft, verwaiste Ortskerne belebt sowie die Weiternutzung von Leerstand und Brachflächen fördert.



Möbellogistiklager im Bezirk Neusiedl

Beispiel:

**Möbelauslieferungslager
im Bezirk Neusiedl am See
(Burgenland)**

Im Bezirk Neusiedl entstand ein 22 Hektar umfassendes Möbelauslieferungslager auf der grünen Wiese, in direkter Nachbarschaft zum Natura-2000-Gebiet „Parndorfer Heide“. Obwohl der Bodenverbrauch des Bauprojekts massiv ist, sahen die Behörden keine Notwendigkeit, eine Umweltverträglichkeitsprüfung

laut UVP-Gesetz durchzuführen, es wurde lediglich eine Naturschutzprüfung vorgenommen.²⁸ Zudem ist das Gelände im Landesentwicklungsplan 2011 nicht als Betriebsgelände ausgewiesen – mit der Begründung, es handle sich um eine Betriebserweiterung, wurde das Projekt dennoch genehmigt.²⁹

²⁶ Österreichische Raumordnungskonferenz: 15. Raumordnungsbericht, Wien 2018:

https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/2.Daten_und_Grundlagen/ROB/15ROB_Internet.pdf

²⁷ Vgl. Umweltbundesamt / Franz Essl et al. „Naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume und Baulandwidmung in Österreich.“ (2018):

<https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REP0671.pdf>

²⁸ Land Burgenland, Anfragebeantwortung 21-1554, Landesrätin Astrid Eisenkopf, Eisenstadt, 21. Jänner 2020

²⁹ Land Burgenland, Anfragebeantwortung 21-160, Landesrat Heinrich Dörner, August 2020

<http://tmobil.bglld-landtag.at/vorlagen.nsf/Anfrage.xsp?action=openDocument&documentId=CD7E>

Gewerbeparks und Baulandreserven in der Gemeinde Haiming (Tirol)

In der Tiroler Gemeinde Haiming wurden innerhalb von nur neun Jahren rund 26 Hektar des ursprünglichen Forchetwaldes für Gewerbeparks und Zersiedelung gerodet. Einer der letzten weitgehend naturbelassenen Wälder ist Heimat für zahlreiche geschützte Arten wie seltene Orchideen, Eulen oder Greifvögel.

Trotz einer Reserve von 30 Hektar an bereits gewidmetem Bauland wurden weitere zwölf Hektar des Forchetwaldes für die unkontrollierte Siedlungserweiterung in Bauland umgewidmet. Durch Genehmigung des Raumordnungskonzepts fällt nicht nur ein weiteres Naturjuwel, sondern auch ein wichtiger Naherholungsraum dem Flächenfraß zum Opfer.³⁰



Forchet-Wald im Tiroler Haiming: Neues Gewerbegebiet auf Kosten von Natur-Refugium und Naherholungsgebiet.

³⁰ Vgl. Bürgerinitiative „Schützt das Forchet“ <https://schuetzt-das-forchet.org/> sowie Liste Fritz, Baulandreserven Tirol: <https://listefritz.at/baulandreserven-tirol/>

2.2 Zweites Problemfeld: Der Straßenbau

Autobahnen, Kreisverkehre, Parkplatz-Wüsten: Die durch strukturelle Fehlentwicklungen verursachte Abwanderung von Einzelhandel, Produktionsstätten und Wohngebieten an die Ortsränder führt nicht nur zu verwaisten Ortskernen, sondern auch zu einer hohen Verkehrsbelastung.

Die Zersiedelung verstärkt die Abhängigkeit vom privaten PKW. Das führt zu einem enormen Flächenfraß für den Straßenbau und zu massiven Treibhausgas-Emissionen.

Rund 80 Prozent aller Wege beginnen oder enden am Wohnort. Von den durchschnittlich 3,3 Wegen pro Werktag wird jedoch außerhalb von Wien mehr als die Hälfte mit dem Auto zurückgelegt – und das mit einer durchschnittlichen Besetzung von nur 1,15 Personen. Daher bildet sich der Trend zur Zersiedelung auch im PKW-Bestand der privaten Haushalte ab, der ebenso überproportional wächst. In nicht einmal 20 Jahren hat sich der Bestand an Zweit- und Drittautos mehr als verdoppelt – konkret von 700.000 im Jahr 2000 auf 1,6 Millionen im Jahr 2018. Fachleute empfehlen eine Trendwende: Je höher die Siedlungsdichte, desto weniger PKWs, denn wo kompakt gebaut wird, lässt sich auch ein öffentliches Verkehrsnetz leichter anbieten.³¹



Autobahnknoten in Niederösterreich.

³¹ Vgl. VCÖ Verkehrsclub Österreich: Mobilitätsfaktoren Wohnen und Siedlungsentwicklung (2020): <https://vcoe.at/wohnen-und-siedlungsentwicklung>

Die Abhängigkeit vom Auto zeigt sich auch in der Klimabilanz: Laut Klimaschutzbericht 2020 war der Sektor Verkehr im Jahr 2018 für rund ein Drittel der nationalen Treibhausgas-Emissionen (inklusive Emissionshandel) verantwortlich, damit ist der Straßenverkehr auch Hauptemittent. Laut Umweltbundesamt betragen allein die Verkehrsemissionen im Jahr 2019 mehr als 24 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent.³² Der Energieverbrauch des Verkehrs hat von 2000 bis 2018 Jahren mit circa 37 Prozent fast fünfmal so stark zugenommen wie der EU-Schnitt (7,7 Prozent).³³

Mit nahezu 15 Metern Straße pro Kopf zerschneidet eines der dichtesten Straßennetze Europas die österreichische Landschaft und damit wertvolle Grünflächen, Lebensräume und Wanderrouten von Wildtieren. Das Netz aus Autobahnen, Schnellstraßen, Bundesstraßen, Land-, Landes- und Gemeindestraßen umfasst eine Gesamtstrecke von rund 127.500 Kilometern (exkl. Güterwegen).³⁴ Diese Länge entspricht drei Erdumrundungen am Äquator.

Auch der Flächenfraß für den Straßenbau ist enorm: Insgesamt wurden bereits 207.500 Hektar für Verkehrsflächen verbaut, womit der Bereich Verkehr und Verkehrsflächen 36 Prozent am gesamten Bodenverbrauch in Österreich ausmacht.³⁵ Dennoch werden laufend neue Schnellstraßen, Autobahnen, Umfahrungen projiziert.



Die Zersiedelung treibt den Straßenausbau voran. Verkehrsflächen machen rund ein Drittel des gesamten Flächenfraßes aus.

Zusätzlich gibt es in Österreich ein umfassendes Netz an Forststraßen, die offiziell als Waldboden gelten – und somit nicht in der Bodenverbrauchs-Statistik aufscheinen. Aktuell wird der Anteil an Forststraßen, die sogar von einem LKW befahrbar sind, auf 45 Laufmeter pro Hektar geschätzt. Nach diesen Schätzungen hat das österreichische Forststraßennetz mehr als die Fläche des Bodensees (rund 56.300 Hektar).³⁶

³² Vgl. Umweltbundesamt Klimaschutzbericht 2020 <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0738.pdf>

³³ Vgl. VCÖ Verkehrsclub Österreich: VCÖ zu Statistik Austria-Studie: Energieverbrauch und Treibhausgas-Emissionen des Verkehrs in Österreich sind massiv zu reduzieren. (2020): <https://www.vcoe.at/presse/presseaussendungen/detail/vcoe-zu-statistik-austria-studie-energieverbrauch-und-treibhausgas-emissionen-des-verkehrs-in-oesterreich-sind-massiv-zu-reduzieren>

³⁴ Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie: Statistik Verkehr und Straße. Wien, Jänner 2020

³⁵ Vgl. Umweltbundesamt Flächeninanspruchnahme 2019 (2020): https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/themen/boden/flaechenverbrauch_2019.pdf

³⁶ Greutter, G. (2019): Rahmenbedingungen (des BMNT) für Forststraßenbau. BMNT, Abt. III/4, Tagungsbeitrag zum 11. ExpertInnenforum des Naturreaummanagements „Forststraßen als Lebensraum?“ Tagung am 21. November 2019, Purkersdorf.

Eine genaue Erfassung des Forststraßennetzes wird jedoch seit 1996 nicht mehr durchgeführt. Damals sind 35 Laufmeter pro Hektar LKW-Straßenanlagen im Ertragswald erhoben worden.

Fazit: Der fossile Straßenverkehr ist das größte Problem der heimischen Klimapolitik. Eine Kehrtwende erfordert daher grundlegende Reformen: einerseits eine Forcierung der kurzen Wege und den massiven Ausbau und Anbindung an den öffentlichen Verkehr als Kriterium der Raumplanung. Andererseits den Stopp naturzerstörerischer fossiler Großprojekte im Straßenbau sowie eine ökosoziale Steuerreform inklusive einer fairen und schrittweise steigenden CO₂-Bepreisung.³⁷

Beispiel 1: S8-Marchfeldschnellstraße-West (Niederösterreich)

Das seit Jahren projektierte „S8-Marchfeldschnellstraße-West“ würde mit ihren rund 14 Kilometern Straßenlänge eine massive Zunahme des Verkehrs im Großraum Wien und das Marchfeld bedeuten.



Fossiles Großprojekt: So wie diese Schnellstraße in Niederösterreich nahe Breitenlee würde auch die geplante S8-Marchfeldschnellstraße wertvolle Grünräume zerschneiden.

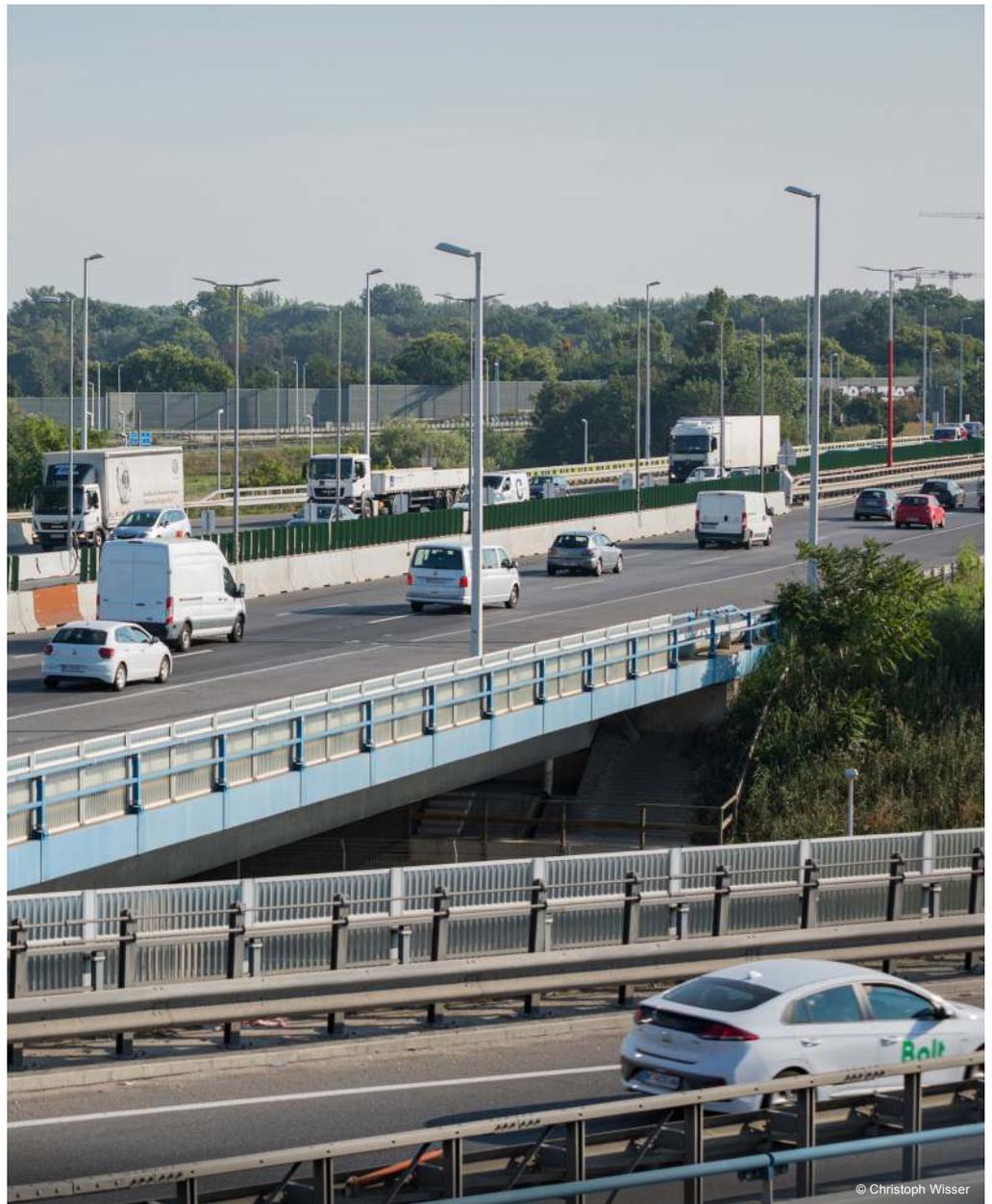
Die geplante Schnellstraße verläuft mitten durch den Lebensraum einiger von der EU-Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie geschützten Tierarten wie beispielsweise Ziesel, Triel, Brachpieper oder Großtrappe. Trotz mehrerer negativer Sachverständigen-Gutachten halten die Entscheidungsträger*innen am 308 Millionen Euro teuren fossilen Großprojekt fest.³⁸

³⁷ Vgl. ÖKOBÜRO-Positionspapier zur ökosozialen Steuerreform (2020): https://oekobuero.at/files/516/positionspapier_okosoziale_steuerreform_19_11_2020.pdf

³⁸ Negativ-Gutachten zur S8, siehe: <https://www.wwf.at/de/wwf-fordert-s8-projektstopp-negativ-gutachten-ist-alarmsignal/?highlight=true&unique=1603969505>

Beispiel 2: „S1 Schwechat-Süßenbrunn“ / Lobautunnel (Wien, Niederösterreich)

Besser bekannt unter dem Namen „Lobautunnel“ ist ein 19 Kilometer langes Teilstück der S1 zwischen Schwechat und Süßenbrunn geplant, von dem ein rund acht Kilometer langer Streckenabschnitt als Tunnel durch die Donau-Auen führt. Die „Lobau-Autobahn“ würde nicht nur Abgase von rund 60.000 Fahrzeugen täglich mit sich bringen, sondern auch ein ökologisch intaktes Naturparadies gefährden.³⁹



Das Wiener Straßennetz ist mit insgesamt 2.786 Kilometern 17 Mal so lang wie die Radwege. Dennoch sind Staus auf der Tagesordnung.

³⁹ Wiener Umweltanwaltschaft, Übersicht über aktuelle UVP-Verfahren: <http://wua-wien.at/buergerbeteiligung/aktuelle-uvp-verfahren>

2.3 Drittes Problemfeld: Die Groß-Infrastruktur in Freiräumen

Industrielle Skigebiete und Wasserkraftwerke

Besonders weitreichende Effekte für sensible Ökosysteme sind mit Genehmigungen von Großprojekten und Intensivnutzungen in den letzten Freiräumen des Landes verbunden. Dazu gehören einerseits die Verbauung der alpinen Regionen mit touristischer Infrastruktur, andererseits Großprojekte mit einem besonders massiven Bodenverbrauch.

Sehr naturnahe Landschaftsräume ohne Großinfrastruktur, die weitgehend frei von technischer Infrastruktur, Verkehr und Lärm sind, sind in Österreich kaum noch vorhanden.

Nur mehr rund sieben Prozent der Landesfläche gelten als „Freiräume“. Diese wichtigen Rückzugsorte für die Natur sind zum überwiegenden Großteil im Gebirge zu finden und verteilen sich auf sieben Bundesländer. Während in Tirol und Vorarlberg noch knapp ein Viertel der Landesfläche weitgehend

naturbelassen und unerschlossen ist, sind alpine Freiräume in der Steiermark, in Ober- und Niederösterreich bereits äußerst selten.⁴⁰



Gletscher bei Sölden in Tirol: Sogar auf über 3.000 Meter Seehöhe wird Österreichs Natur zubetoniert.

⁴⁰ Vgl. Seele der Alpen: Fact Sheet zu Freiräumen:
https://www.seele-der-alpen.at/wp-content/uploads/2018/06/Seele-der-Alpen_%C3%96sterreich_Fact-Sheet.pdf

Am stärksten bedroht sind diese ursprünglichen Landschaften durch expandierende Skigebiete und Wasserkraftprojekte.

Dabei zählt Österreich längst zu den Top-Destinationen im Skitourismus mit einer Gesamtfläche von rund 23.700 Hektar an Skipisten⁴¹ und ist im internationalen Vergleich das Land mit den meisten Großskigebieten (ab einer Million Besucher*innen).

Für die Produktion von Spitzenstrom werden viele und teils riesige künstliche Speicherseen in den Alpen errichtet. Sie zerstören den überfluteten Lebensraum, entziehen den Flüssen der Umgebung Wasser und belasten durch den Schwallbetrieb der Kraftwerke die Flüsse stark mit täglichen künstlichen Hochwässern. Hinzu kommen die mittlerweile rund 450 Speicherteiche für die künstliche Beschneigung der Skipisten, von denen rund 70 Prozent technisch beschneibar sind. Pro Hektar beschneiter Piste beträgt der Wasserverbrauch jährlich rund 3.000 Kubikmeter.⁴²

Mehr als 5.200 Wasserkraftwerke verbauen Österreichs Flüsse, von denen laut Umweltministerium nur noch 15 Prozent in einem ökologisch guten Zustand sind, 60 Prozent sind sanierungsbedürftig.

Laut einer Studie der Universität für Bodenkultur (2020)⁴³ gelten bereits rund 60 Prozent der heimischen Fischarten als gefährdet, stark gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht. Einer der Hauptfaktoren dafür ist die starke Verbauung der Flüsse durch Quer- und Längsbauwerke für Wasserkraftwerke und Hochwasserschutz.



Im Sommer gleichen Mega-Skigebiete wie jenes in Sölden industriellen Großanlagen.

⁴¹ Vgl. Wirtschaftskammer Österreich, Fachgruppe Seilbahnen, Fact Sheet Technische Beschneigung in Österreich: <https://www.wko.at/branchen/transport-verkehr/seilbahnen/infografik-seilbahnen.pdf>

⁴² Vgl. Wirtschaftskammer Österreich, Fachgruppe Seilbahnen, Fact Sheet Technische Beschneigung in Österreich: <https://www.wko.at/branchen/transport-verkehr/seilbahnen/factsheet-beschneigung.pdf>

⁴³ Sigrid Scheickl, Carina Seliger, Barbara Grüner, Susanne Muhar, 2020: Ausweisung wertvoller Gewässerstrecken in Österreich und deren Schutzstatus, Universität für Bodenkultur

Österreich muss daher dringend strengere Maßnahmen setzen, um die letzten Naturjuwelle zu schützen. Dazu gehört die Ausweitung und Vernetzung von Schutzgebieten, ein Ausbaustopp für Skigebiete, ein Naturverträglichkeitscheck für die Energiewende sowie ein eigener Naturschutzfonds, aus dem Renaturierungs- und Entsigelungsprojekte sowie Artenschutzprojekte finanziert werden.

Beispiel 1: Skigebietszusammenschluss Pitztal-Ötztal (Tirol)

Das geplante Megaprojekt der Gletscherverbauung Pitztal-Ötztal ist ein massiver Eingriff in die Gletscher rund um den Linken Fernerkogel. Die Verbindung der beiden existierenden Skigebiete würde unter anderem die Schleifung eines nahezu 40 Meter hohen Bergrats und ein Flächenverbrauch von 83 Hektar mit sich bringen. Projektiert sind unter anderem drei neue Seilbahnen, Restaurants und Bars für bis zu 1.600 Personen, ein asphaltierter Speicherteich, ein befahrbarer Tunnel von 600 Metern.⁴⁴

Laut Gutachten muss „von einem dauerhaften Verlust bzw. Zerstörung“ zahlreicher Lebensräume und Arten im betroffenen hochalpinen Gebiet ausgegangen werden. Zusätzlich werden „massivste, nachhaltige, irreversible Zerstörungen einer sehr sensiblen ursprünglichen Gletscher/3000er Berggipfel-Landschaft“ erwartet.⁴⁵ Das Umweltverfahren liegt derzeit auf Eis.



Pitztaler Gletscher in Tirol: Skipisten erzeugen laufende Bauarbeiten und damit massive Natureingriffe.

⁴⁴ Vgl. Information der Projektbeschreibung unter Seele der Alpen: <https://www.seele-der-alpen.at/>
⁴⁵ Vgl. WWF Österreich anlässlich des Umweltprüfbericht (2020): <https://www.wwf.at/de/wwf-umweltgutachten-zu-pitztal-oetztal-stellt-massive-naturzerstoerung-fest/>

Beispiel 2: Speichersee für das Kraftwerk Kühtai / Längental (Tirol)

Durch das Projekt der Tiroler Wasserkraft AG (TIWAG) wird ein einzigartiger Lebensraum hinter einer 113 Meter hohen Staumauer verschwinden. Rund 70 Hektar Natur werden durch den Bau des Speichers zerstört, darunter sind viele besonders schützenswerte Lebensräume wie Moore, Quellfluren, mäandrierende Bachstrecken und artenreiche Weiden. Ein Großteil der letzten intakten Wildbäche des Ruhegebiets Stubaiyer Alpen wird verbaut und abgeleitet. Das Kraftwerksprojekt Kühtai ist nur ein Teil eines noch viel gigantischeren Ausbauplanes – dem Wasserwirtschaftlichen Rahmenplan Tirol, der unter anderem die Zerstörung eines weiteren Hochtals und Ableitung von unberührten Gletscherflüssen vorsieht.⁴⁶



Für Speicherteiche wie hier im Längental werden riesige Flächen unwiederbringlich zerstört.

46 Vgl. WWF Information zum Beginn der Bauarbeiten im Mai 2020: <https://www.wwf.at/de/wwf-kritisiert-verbauungswahn-neue-bilder-zeigen-dramatische-naturzerstoerung-im-laengental/?highlight=true&unique=1606929961>

3. BODENSCHUTZ-VERTRAG FÜR ÖSTERREICH

Schützen – Sparen – Steuern. Österreich liegt beim Bodenverbrauch im europäischen Spitzenfeld. Mit einer Verbauungsrate von 13 Hektar pro Tag (2019) schießt Österreich weit am Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes vorbei, obwohl die Folgen des Flächenfraßes für Umwelt, Natur und Gesellschaft schon jetzt verheerend sind.

Österreich braucht einen Bodenschutz-Vertrag, der den Flächenfraß verbindlich stoppt.

Der Bodenschutz-Vertrag muss die Verpflichtung zu einem generellen übergeordneten Zielpfad zur Reduktion des Bodenverbrauchs in Österreich auf maximal einen Hektar pro Tag bis zum Jahr 2030 sowie den ausnahmslosen Schutz

naturwissenschaftlich wertvoller Flächen festlegen. Österreich braucht daher möglichst rasch einen Bodenschutz-Vertrag, in dem Bund, Länder und Gemeinden verbindliche und wirksame Maßnahmen gegen den Flächenfraß vereinbaren.

Drei Prinzipien müssen durchgängig angewandt werden: Schützen, was wir an unberührter Natur noch haben. Sparen, wenn unbedingt neue Flächen verbaut werden müssen. Öko-sozial steuern, um den Flächenfraß zu reduzieren. **Das erfordert eine Ökologisierung des Steuersystems und der Raumordnung, den Abbau umweltschädlicher Subventionen und eine groß angelegte Naturschutz-Offensive.**

3.1 Naturschutz-Offensive starten

Naturschutzfonds mit einer Milliarde Euro

Um unser Naturerbe zu bewahren und die Biodiversität zu schützen, braucht es einen mit einer Milliarde Euro dotierten Naturschutz- und Biodiversitätsfonds. Für langfristig wirksame Projekte zur Flächensicherung, im Schutzgebietsmanagement und in Artenschutz-Programmen, für großflächige Restaurierungs- und Renaturierungsprojekte sowie für die Einrichtung neuer Schutzgebiete (Nationalparks und Wildnisgebiete).

Die Mittel des Fonds sollten auch genutzt werden, um zum Beispiel den Rückkauf bzw. die Rückwidmung von Bauland in naturschutzfachlich besonders relevanten Gebieten zu unterstützen (insbesondere rund um Salzstandorte, Moore, Trockenrasen). Allein schon durch die Stärkung der Ökosystemleistungen zahlen sich diese Investitionen mehrfach aus.

Seele der Alpen bewahren

Die letzten weitgehend unerschlossenen Naturräume (ca. sieben Prozent der Staatsfläche), die sich vor allem in alpinen Hochlagen befinden, müssen rechtsverbindlich vor großtechnischen Erschließungen geschützt werden. Zudem muss die Bundesregierung möglichst rasch ein verbindliches Konzept für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung alpiner Freiräume gemäß der Alpenkonvention vorlegen.



Linker Fernerkogel in Tirol: Naturbelassene Freiräume ohne Großinfrastruktur wie der Linke Fernerkogel sind mittlerweile selten.

Schutzgebiete ausweiten und vernetzen

Auf einem Drittel der Staatsfläche sollte der Schutz der Artenvielfalt jedenfalls Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben. Daher muss die Politik die neuen Vorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie ambitioniert umsetzen und einen Aktionsplan für den Ausbau der grünen Infrastruktur vorlegen. Entsprechende Vorgaben sollten auch in die Biodiversitätsstrategie Österreich 2030 aufgenommen und von allen relevanten Institutionen umgesetzt werden.

Die Bandbreite reicht von extensiver Nutzung bis zur Errichtung von Nationalparks und Wildnisgebieten. Erfolgreiche Pilotprojekte in Zentraleuropa zeigen, wie von gesunder grüner Infrastruktur sowohl die Natur als die Menschen profitieren.

Bundesrahmenkompetenz für Naturschutz schaffen

Die Zuständigkeit der Länder für den Naturschutz führt in der Praxis immer wieder zu Problemen bei der vertragskonformen Umsetzung von EU-Richtlinien. Vom äußerst lückenhaften Monitoring und dem mangelnden Schutzgebiets-Management bis hin zum Erhalt und zur Wiederherstellung geschützter Lebensräume und Arten gibt es enorme politische Defizite. Österreichs gerne und oft zitierte Rolle als Umweltmusterland ist demnach ein reiner Mythos, wie auch immer mehr Berichte belegen.



Tieren wie dem Murmeltier kann durch den Naturschutz wichtiger Lebensraum erhalten bleiben.

Daher muss die Bundesregierung eine Bundesrahmenkompetenz für den Naturschutz schaffen und die Überschneidungsbereiche von Naturschutz und Raumplanung aufeinander abstimmen, um sowohl den Schutz der Biodiversität als auch des Bodens strukturell zu verstärken. Nur so kann Österreich auch seinen internationalen Verpflichtungen gerecht werden anstatt seine Ziele konsequent zu verfehlen.

Umwelt- und Naturverträglichkeitsprüfungen stärken und ausbauen

Die Zahl der UVP-Verfahren ist im internationalen Vergleich relativ gering, da die Schwellenwerte für die Notwendigkeit einer Umweltverträglichkeitsprüfung teilweise deutlich über jenen in den Nachbarländern liegen. Eine UVP für Einkaufszentren ist in Deutschland ab 0,5 Hektar notwendig, in der Schweiz ab 0,75 Hektar, in Österreich jedoch im Regelfall erst ab zehn Hektar oder 1.000 PKW-Parkplätzen – sogar in besonders sensiblen Gebieten erst ab fünf Hektar Flächenverbrauch. Eine Prüfung von Einkaufszentren bereits ab drei Hektar oder 300 Parkplätzen würde die Schwelle für neue Einkaufszentren erhöhen.

Auch für andere Bauvorhaben muss der Bodenverbrauch ein stärkeres Kriterium sein: Beispielsweise sollen öffentlich zugängliche Parkplätze bereits ab einer Fläche von 500 statt wie jetzt 1.500 PKW-Parkplätzen geprüft werden, Skigebiete sollen bereits ab 5 Hektar anstatt wie jetzt 20 Hektar UVP-pflichtig sein. Zudem muss eine weisungsfreie UVP-Behörde eingerichtet werden, die künftig alle UVP-Verfahren vollkonzentriert durchführt.

Strategische Umweltprüfung (SUP) bei Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen verpflichtend umsetzen

Derzeit wird die SUP in Österreich oft übergangen oder ausgehebelt. Obwohl das EU-Umweltrecht eine SUP vorschreibt, existiert nach wie vor kein einheitliches SUP-Gesetz, sondern gibt es nur zahlreiche Einzelbestimmungen in unterschiedlichen Gesetzestexten. Dabei würde die frühzeitige und effektive Einbindung der Öffentlichkeit dabei helfen, bessere Alternativen aufzuzeigen, den Flächenverbrauch zu reduzieren und die negativen Umweltauswirkungen zu verringern.

Naturbasierte Lösungen anwenden

Die Natur stellt für die Herausforderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft oft kostengünstigere und umweltfreundlichere Lösungen zur Verfügung als bauliche Maßnahmen. Aufweitungen von Flüssen, die Anbindung von Seiten- und Altarmen und die Sicherung natürlicher Überflutungsflächen vor Verbauung bieten einen effektiveren Hochwasserschutz als Dämme oder Rückhaltebecken. Zugleich schafft dies Lebensräume für Pflanzen- und Tierarten und Erholungsräume für Menschen, anstatt diese durch technische Lösungen zu zerstören. Beim Schutz vor Naturgefahren und vor den Folgen der Klimakrise sowie bei der Sicherung unserer Nahrung und unseres Trinkwassers sind daher naturbasierte Lösungen zu bevorzugen, um weitere Verbauungen und Versiegelungen zu verhindern sowie die Gesundheit von Menschen und Natur zu stärken.⁴⁷



© Rudo Jurecek

Von naturbasierten Lösungen profitieren nicht nur Menschen, sondern auch heimische Arten wie der Eisvogel.

47 Anerkannte Best-Practice-Beispiele im zentraleuropäischen Raum sind überregionale Biotop-Verbünde wie der Alpen Karpaten Flusskorridor, das AlpBionet2030 und D2C - DaRe to Connect.

3.2 Öko-sozial umsteuern und Flächen sparen

Ökosoziale Steuerreform umsetzen

Seit Jahrzehnten befeuern falsch ausgerichtete Subventionen und Steuern sowohl die Klima- und Biodiversitätskrise als auch den Flächenfraß. Die Folgekosten davon trägt letztlich die gesamte Gesellschaft, zum Beispiel durch den Entfall der Bodenfunktionen oder die hohe Zersiedelung der Landschaften. Daher braucht es eine ökologische, sozial und wirtschaftlich gerechte Steuerreform, die insgesamt aufkommensneutral den Faktor Arbeit entlastet, das Klima schützt und den Ressourcenverbrauch einbremst.

Umweltfreundliches Verhalten muss auf allen Ebenen begünstigt werden, wohingegen umwelt- und biodiversitätsschädigendes Verhalten im Sinne der ökologischen Kostenwahrheit teurer wird.

Ein wichtiger Hebel dafür ist eine faire CO₂-Bepreisung, die mit einem lenkenden Öko-Bonus verbunden wird. Parallel dazu braucht es wirksame Lenkungsanreize für eine sparsame Flächennutzung, zum Beispiel durch eine

Ökologisierung der Grundsteuer in Richtung einer Flächennutzungssteuer. Je naturschädlicher die Fläche genutzt wird, desto höher sollte die Steuerklasse sein, um naturbelassene Freiflächen zu erhalten und die Versiegelung zu reduzieren. Denn derzeit differenziert die Grundsteuer nicht nach Art der Flächennutzung und beinhaltet somit keine explizite ökologische Komponente.

Umweltschädliche Subventionen abbauen

Kontraproduktive Subventionen, die den Klima- und Biodiversitätszielen entgegenwirken, müssen rasch abgebaut und umgeschichtet bzw. ökologisch vernünftig investiert werden. Eine WIFO-Analyse (2016) der umweltschädlichen Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr hat ein jährliches Volumen von 3,8 bis 4,7 Milliarden Euro ergeben, wobei dies laut WIFO nur eine „Untergrenze“ darstellt.⁴⁸

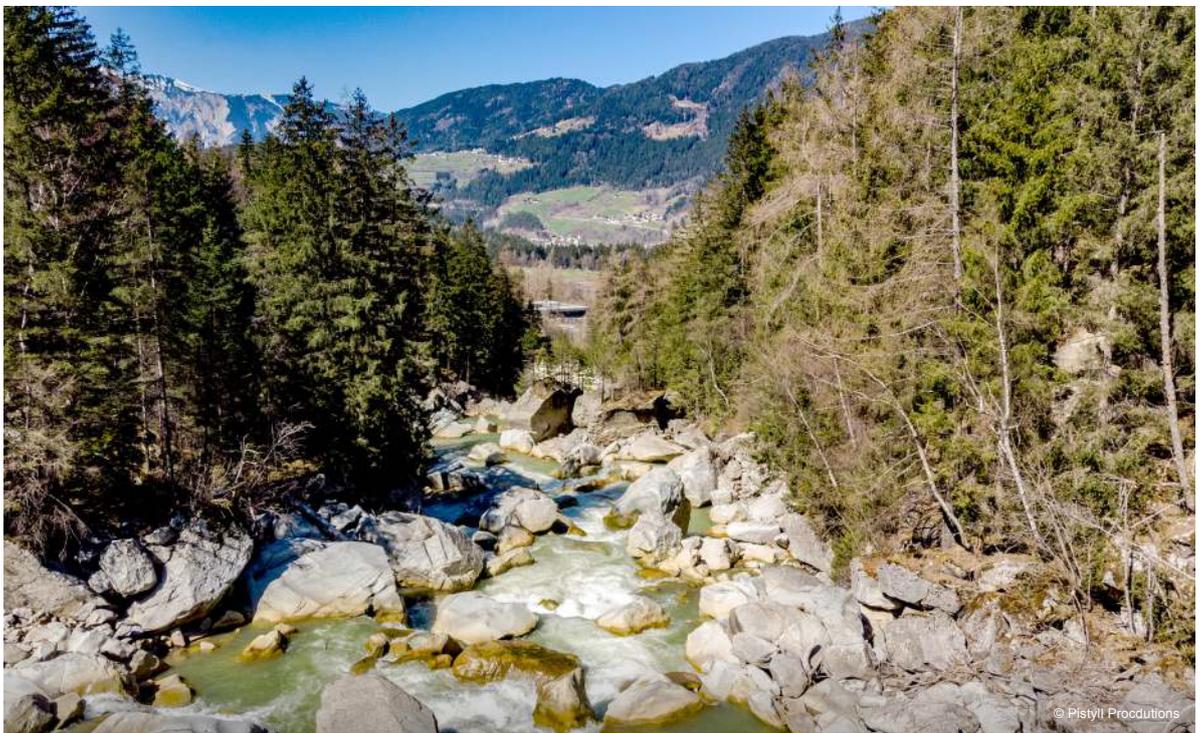
Vor allem das „Pendlerpauschale“ muss grundlegend reformiert werden, weil es derzeit insbesondere die Zersiedelung und den Autoverkehr befeuert. Auch die Wohnbauförderung sollte nach ökosozialen Kriterien neu ausgerichtet werden: zum Beispiel durch höhere Förderungen für Sanierungen, die Stärkung der Innenverdichtung, die Förderung kompakter, mehrstöckiger Bauweisen und den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes und der Fahrradnetze.⁴⁹

48 Vgl. WIFO-Monatsberichte, 2016: Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=58977&mime_type=application/pdf
49 Vgl. VCO Verkehrsclub Österreich 2020: Mobilitätsfaktoren Wohnen und Siedlungsentwicklung

Klima- und Biodiversitäts-Check einführen

Alle Gesetze und Verordnungen müssen auf ihre Folgen für das Klima, die Biodiversität und den Bodenverbrauch geprüft werden - mit konkreten Konsequenzen, transparent und nachvollziehbar für die Bevölkerung.

Bisherige Folgenabschätzungen sind zahllos und lückenhaft. Daher muss ein solcher Check unabhängig durchgeführt und wissenschaftlich kontrolliert werden. Zu diesem Zweck sollte ein weisungsfreies Komitee mit international anerkannten Fachleuten eingerichtet werden - ähnlich dem deutschen Sachverständigenrat für Umweltfragen. Darüber hinaus muss die Bundesregierung die Senkung des Bodenverbrauchs und der Flächenversiegelung in ihre Wirkungsziele aufnehmen und bei allen Budget- und Fördermaßnahmen berücksichtigen.



Ötztaler Ache in Tirol: Intakte Flüsse müssen durch einen Klima- und Biodiversitätscheck vor der Verbauung geschützt werden.

Finanzausgleich auf Flächensparen ausrichten

Die Kommunalsteuer ist als lohnabhängige Abgabe (drei Prozent auf Bruttolöhne und -gehälter) eine der wenigen Abgaben, die direkt ins Gemeindebudget fließt und durchschnittlich rund elf Prozent des Gemeindebudgets ausmacht.⁵⁰

⁵⁰ Vgl. KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung, 2020: Österreichische Gemeindefinanzen 2020 - Entwicklungen 2009 bis 2023: <https://www.kdz.eu/de/content/gemeindefinanzbericht-2020>

Derzeit erzeugt die Kommunalsteuer einen kontraproduktiven Wettbewerb zwischen den Gemeinden, was wiederum den Flächenfraß befeuert.

Während für die bewilligende Gemeinde ein neues Einkaufszentrum an der Peripherie Geld in die Gemeindekasse bringt, leiden die benachbarten Orte unter der Abwanderung, dem wirtschaftlichen

Aussterben ihrer Ortskerne und oft auch unter zusätzlichem Verkehr. Daher braucht es einen interkommunalen Finanzausgleich, bei dem sich die Gemeinden zu Planungsverbänden zusammenschließen, Standortentscheidungen gemeinsam verhandeln und die Einnahmen aus der Kommunalsteuer aufteilen. Was freiwillig gut funktioniert, muss österreichweit zur Pflicht werden.

Bundesweite Leerstandsdatenbank schaffen

Derzeit ist die Umwidmung von Bauland „auf der grünen Wiese“ billiger als brachliegende Flächen und Leerstände zu recyceln, obwohl es eine große Menge an ungenutzter, aber bereits verbauter Fläche geben würde: Anstatt wertvollen Boden neu zu verbauen könnten laut Schätzungen des Umweltbundesamtes mehr als 40.000 Hektar an Leerstand und Industriebrache wiederverwertet werden.⁵¹ Das entspricht mehr als der Fläche von Wien.

Daher sollte die Bundesregierung gemeinsam mit den Ländern eine wirksame Initiative starten, um das Bodensparen zu fördern und leerstehende Flächen zu recyceln. Eine Voraussetzung dafür ist eine österreichweite Leerstand-Datenbank, die dafür sorgt, dass zunächst die leerstehenden Gebäude im jeweiligen Kerngebiet genutzt werden.

3.3 Raumordnung ökologisieren

Flächenwidmung reformieren, Schlupflöcher schließen

In den Raumordnungsgesetzen einiger Bundesländer gibt es bereits Bemühungen, etwa durch Siedlungsgrenzen den Wildwuchs an Baulandwidmungen zu stoppen. Die Realität zeigt aber, dass es immer wieder zu höchst umstrittenen Umwidmungen und Einzelbewilligungen kommt, fernab von Siedlungsgrenzen und Anbindung an öffentlichen Verkehr, Schulen, Kindergärten, Arztpraxen und anderer öffentlicher Infrastruktur.⁵²

Einerseits müssen daher die Ausnahmeregelungen erschwert werden. Andererseits müssen die gesetzlichen Vorgaben für die Flächenwidmung verbessert werden, um für die Bürgermeister*innen und Gemeinderät*innen als Widmungsbehörde eine klare, transparente Orientierung zu bieten und eine flächensparende Raumentwicklung innerhalb der Ortskerne zu forcieren. Zentral dafür ist eine

51 Vgl. Umweltbundesamt, Pressemeldung „Bodenverbrauch gefährdet Lebensgrundlage der nächsten Generationen“, Juni 2017

https://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2017/news_170612/

52 Vgl. ÖROK: Raumordnung in Österreich und Bezüge zur Raumentwicklung und Regionalpolitik. 2018: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/202/OEROK-SR_202_DE.pdf

Verpflichtung zum Bodenschutz in der überörtlichen Raumplanung sowie eine Reform der Kommunalsteuer.⁵³

Die Ökologisierung der Raumplanung erfordert klare, transparente Regeln für eine flächensparende Raumentwicklung. Es gilt, die Ortskerne zu beleben und moderne, bodenschonende Bauweisen zu belohnen.

Ortskerne beleben: In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der ländliche Raum stark verändert: Während Geschäftslokale, Wirtshäuser und Wohngegenden im Ortskern zunehmend verweisen, werden an der Peripherie immer

mehr wertvolle Böden und Naturräume verbaut. Das verringert nicht nur die Lebensqualität im Ort, sondern belastet auch das Klima, denn mehr Zersiedelung zementiert die Abhängigkeit vom Auto. Der Bund muss daher gemeinsam mit den Ländern Instrumente schaffen, um das Leben zurück in die Ortszentren zu bringen.⁵⁴

Dazu gehört insbesondere die Umschichtung der öffentlichen Investitionen hin zu einer ökologischen Raumplanung. Zudem wird trotz sehr hoher Baulandreserven im Ortskern oft neues Bauland in der Peripherie umgewidmet, da Baugründe mitunter auch aus spekulativen Gründen gehortet werden.⁵⁵

Maßnahmen zur Baulandmobilisierung wie zum Beispiel eine Infrastrukturabgabe müssen daher in der Raumplanung forciert werden. Verdichtetes Bauen, moderne Mehrfamilienhäuser mit hohen Standards wie Fassadenbegrünung, Gründächer und bodenschonende Bauweisen sollen belohnt werden. Achtloser, verschwenderischer Umgang mit Boden, wie das Anlegen von Schottergärten und asphaltierter Flächen darf nicht mehr subventioniert werden.

Grüne Inseln schaffen und erhalten: Auch in Städten und Gemeinden gibt es grüne Inseln, die sowohl für das örtliche Klima, den Wasserrückhalt als auch als Brut- und Rückzugsorte für viele Tierarten sehr wichtig sind. Grünflächen und Frischluftschneisen sind in Städten wichtig für die Abkühlung des regionalen Klimas. Derzeit gibt es dafür aber keinen ausreichenden Schutz der langfristigen Absicherung vor Verbauung, ebenso mangelt es an übergeordneter strategischer Planung. In Anlehnung an das Konzept der landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen in Tirol⁵⁶ sollte eine eigene Widmungskategorie „ökologische Vorsorgeflächen“ diese Grünflächen vor Verbauung schützen.

Wenn Grünflächen, Wegränder, Streuobstwiesen etc. auch innerhalb von Siedlungsgebieten in einem naturnahen Zustand bleiben dürfen, profitieren Mensch und Natur. In diesem Sinne muss bei Straßen-Sanierungen in besiedelten Gebieten verpflichtend eine passende Begrünung erfolgen.

⁵³ Vgl. ÖROK Empfehlungen Nr. 56, „Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“, April 2017: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Flaechensparen/OeROK-Empfehlung_56_Flaechensparen_Internet.pdf

⁵⁴ Vgl. ÖROK Materialienband „Stärkung von Orts- und Stadtkernen in Österreich“ (2019): https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Orts_Stadtkerne/OEROK-Schriftenreihe_205_Materialienband_Gesamtfassung.pdf

⁵⁵ ÖROK-Empfehlung Nr. 56: „Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“ (2017): https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Flaechensparen/OeROK-Empfehlung_56_Flaechensparen_Internet.pdf

⁵⁶ Vgl. Land Tirol, Raumordnungsprogramme: <https://www.tirol.gv.at/landesentwicklung/raumordnung/ueberoertliche-raumordnung/raumordnungsprogramme/>

4.

AUSBLICK UND VISION

Der Kampf gegen den Flächenfraß erfordert ein entschlossenes Handeln der gesamten Politik. Daher muss der notwendige Bodenschutzvertrag rasch in Angriff genommen werden, konkret im Rahmen eines Konvents von Bund, Ländern und Gemeinden unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers.

Wenn alle gemeinsam und entschlossen an einem Strang ziehen, um den Flächenfraß zu stoppen, wird Österreich zu einem zukunftsfähigen, lebenswerten Land mit einer ökologisch intakten Landschaft. Unsere Naturjuwelle und unsere Lebensgrundlagen sind für zukünftige Generationen abgesichert. Mensch und Natur haben ausreichend Raum zur Entfaltung: Die heimischen Arten regenerieren sich und kehren in ihre natürlichen Lebensräume zurück. Die Biodiversität blüht in ganz Österreich auf, die Bestände der Tiere und Pflanzen erholen sich und sind wieder in einem günstigen Erhaltungszustand. Unsere Flüsse sind klimafit und voller Leben, die letzten naturbelassenen Gebiete in den Alpen bleiben frei von neuer Groß-Infrastruktur.

Wo heute Hitzeinseln zu einem immer drastischeren Gesundheitsproblem werden, wo heute graue Einkaufszentren, leerstehende Geschäfte und laute, schmutzige Straßen das Landschaftsbild prägen, entstehen neue Lebensräume, in denen die Menschen gerne wohnen. Österreich ist geprägt von Ortschaften mit lebendigen, grünen Zentren und kurzen Wegen, effizienten und bequemen öffentlichen Verkehrsmitteln und Radwegen hin zu attraktiven Arbeitsplätzen, lebenswerten Siedlungen und vielfältigen Gärten. Österreich hat seine Lebensgrundlagen langfristig abgesichert.

Umweltverband WWF (World Wide Fund for Nature) Österreich, Februar 2021.

Boden schützen, Flächenfraß stoppen, Naturjuwele erhalten.

natur-statt-beton.at



Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

together possible™

wwf.at

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber: Umweltverband WWF Österreich
Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien; Tel.: +43 1 488 17-0 | ZVR-Zahl: 751753867
Coverfoto: Christian Lendl. Grafische Umsetzung: Starkes Design
Infos zum Datenschutz: www.wwf.at/datenschutz
Spendenkonto: IBAN: AT262011129112683901 | BIC: GIBAATWWXXX
wwf@wwf.at | wwf.at